**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 188 (1909)

**Artikel:** Die Heil- und Pflege-Anstalt von Appenzell A. Rh.

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374407

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Keil- und Pflege-Unstalt von Uppenzell 21. Ah.

Die Landsgemeinde des Jahres 1906 hat mit an Einstimmigkeit grenzendem Mehr beschlossen, es sei im Weiler Krombach bei Herisau eine kantonale Frenanskalt für 250 Kranke zu erstellen. Das Werk wurde sofort in Angriff genommen und wird Ende des Jahres 1908 vollendet dasstehen. Der Kalendermann ist mit seinem Photographensapparat hingegangen und hat ein Bild der Anstalt aufgenommen und sich über die Geschichte derselben, ihren Bau und ihre Einrichtung Bericht geben lassen. Und daer wohl annehmen darf, daß es seine Leser auch wundert, wie das Heim aussieht, welches für unsere an Geist und Gemüt kranken Mitbürger gebaut wird, will er ihnen erzählen, was er von der Ausstalt weiß.

Seit mehr benn 25 Jahren hat der appenzellische Hilfsverein für arme Geisteskranke angefangen, für den Bau
einer kantonalen Jrrenanstalt Geld zu sammeln. Später
hat auch der Kanton für diesen Zweck Mittel bei Seite
gelegt. So ist nach und nach ein großes Kapital zusammengekommen, welches durch Zinse, Geschenke und Vermächtnisse beständig wuchs und schließlich alles zusammengerechnet über 1,800,000 Fr. betrug. Ginen bedeutenden
Teil dieser Summe verdanken wir den wiederholten reichen
Vergabungen eines in St. Gallen wohnenden Appenzeller
Bürgers, Herrn Kaufmann Arthur Schieß, welcher sich
damit ein bleibendes Verdienst um das Zustandekommen

der Frrenanstalt crivorben hat.

n

r

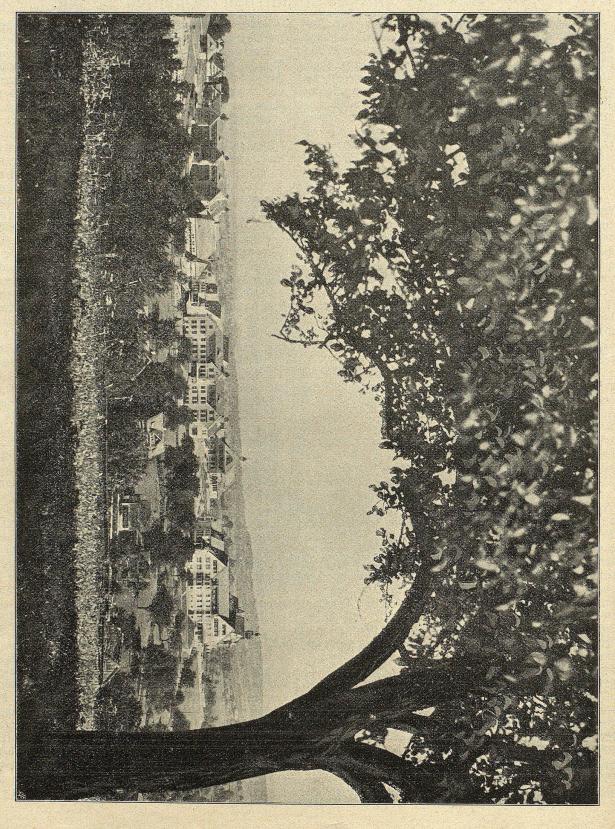
Es ist ein schönes Werk, das mit diesem vielen Gelbe geschaffen worden ist. Auf einem kleinen Hügel, am Fuße des waldigen Ramsenburgstockes, liegen unvegelmäßig zerstreut im saftigen Grün der Wiesen die 12 Gebäude der Anstalt mit ihren weiß getünchten Manern und den frisch roten Dächern. Geräumige Gärten mit sauberen Rieswegen breiten sich sast vor jedem Gebände aus. 6 Häuser sind besonders für den Ausenthalt der Kranken bestimmt, die übrigen dienen dem allgemeinen Haushalt der Auftalt.

Die Kranken sind nach Geschlechtern getrennt. Für die Männer sind drei und für die Frauen eben so viele Hänser ausersehen, welche je in einer Gruppe beisammen stehen. Die Gebäude der männlichen Kranken haben helle Reller= räumlichkeiten, welche zu Werkstätten eingerichtet werden; der Gemüsegarten und die Stallungen, wo geeignete Patienten arbeiten können, find von diesen Säufern aus bequem erreichbar. Die Gebäude für die Franen dagegen find dem Rüchenhaus näher, wo die weiblichen Kranken in manigfacher Beife Beschäftigung finden. Im allgemeinen find die entsprechenden Gebäude der Männer- und der Frauenabteilung bis auf fleine Ginzelheiten gleich gebaut. Die Räume, wo die Kranken fich tagsüber aufhalten, find alle im Erdgeschoß gelegen und haben direkten Ausgang in die vor den Säufern angelegten Garten. In den obern Stockwerken sind die Schlafräume. Die Beleuchtung der ganzen Anstalt geschicht durch elektrisches Licht, die Heizung ist eine Zeutralheizung, bei welcher die Heizkeffel für jede Gruppe der Krankenhäuser im Reller des Ununhigenhauses liegen. Von dort aus wird der Dampf in unterirdischen Gängen den beiden andern häusern zuge= leitet. Fedes haus ist telephonisch mit dem Berwaltungs= gebände verbunden, so daß trots der Auflösung der Anstalt in lauter einzelne Gebände die Anstaltsleitung in bestänbiger Fühlung mit ben untergebenen Organen bleiben fann.

diger Fühlung mit den untergebenen Organen bleiben kann. Das vorderste Haus jeder Gruppe von Krankenhäusern ist das Haus für die ruhigen Kranken. Den östlichen Flügel desselben nehmen die besser gahlenden Patienten ein mit einem kleinen Salon, einem Egzimmer und einer Reihe von Privatzimmern in den obern Stockwerken. Die breite Mittelpartie des Gebäudes, von einem Erker zum andern, ist für die ruhigen Kranken der allgemeinen Berpflegungsklaffe beftimmt. Diefe haben im Erdgeschoß zwei große freundliche Aufenthaltsfäle, wo sie mit Handarbeit, mit Lesen oder einem Spielchen sich die Zeit vertreiben können. Der westliche Teil des Hanses dient den ruhigen Patienten, welche besonderer Beobachtung und Neberwachung bedürftig sind. Die Räume find hier so angeordnet, daß das Wartpersonal die Kranken leicht im Auge behalten kann. In einem großen Schlaffaal, dem "Wach-faal" befinden sich diejenigen Patienten, welche nicht aufstehen dürfen. Sier soll die Aufsicht keinen Augenblicf, auch des nachts nicht, fehlen, weil da die Kranken untergebracht sind, welche Reigung haben, sich ein Leid anzutun. Neben dem Wachsaal liegt ein Badezimmer für die Verab-folgung von warmen beruhigenden Bädern. Für die Patienten, die während des Tages aufstehen dürfen, ift eine sonnige Stube und mit besonderem Eßzimmer, Beranda und Garten vorgeschen. Heimeliges Getäfer und freundliche Tapeten, einfache aber gefällige Möbel und forgfältig ausgewählte Bilder, soweit angängig auch Borhänge und Bimmerpflanzen, follen den verschiedenen Wohnräumen für die Kranken ein behagliches Aussehen geben und mit= helfen, Gemüt und Geist der Patienten in günftiger Beise zu beeinfluffen.

Etwas kahler und masswer sieht's im nächsten Gebäube für die unruhigen Kranken aus. In der Mitte des Hause ist die Stube der unruhigen, lärmenden Kranken. Die Fenster mit den Scheiben aus diesem Glas, die schweren Möbel, die glatten abwaschdaren Wände mit ausgerundeten Ecken und abgerundeten Kanten, alles ist auf Solidität und Widerstandsfähigkeit berechnet. Rechts und links von diesem Raume sind einige kleine feste Zinnner zur Unterbringung besonders gefährlicher oder zerstörungssüchtiger Kranker gelegen. Den östlichen Flügel nehmen zwei große helle Säle für die halbruhigen Katienten ein, welche sich noch teilweise einfachen Arbeiten widmen können. So viel als möglich sucht man nämlich die Kranken zu beschäftigen, weil sie dabei viel weniger von ihren krankhaften Vorstellungen und Sinneskäuschungen geplagt werden und mit ihrer Umgebung verträglicher sind. Im westlichen Teil diese Hanken zist entsprechend wie im ruhigen Hause die Wachabteilung untergebracht. Da haben die frisch erkrankten aufgeregten und die andern strenge zu überwachenden Patienten ihren Schlassaal, wo auch Tag und Nacht gewacht wird. In demanstoßenden Vaderaum werden die hier besonders oft nötigen warmen Väder verabreicht.

Das dritte Gebände jeder Gruppe der Krankenhäuser ist bedeutend kleiner als die beiden andern und für die körperlich gebrechlichen und die harmlosen versblödeten Patienten bestimmt. Die erstern werden wie



Heil- und Pfiegeanstalt von Appenzell A. Rh.

Phot. Hausamann, Héiden.

kleine Kinder im Bette verpflegt und rein gehalten, die letztern haben eine Stube zur Verfügung, wo fie sich, soweit sie dazu noch fähig sind, den allereinfachsten Beschäftigungen

hingeben fönnen.

In der Mitte zwischen den Gebäuden der männlichen und denjenigen der weiblichen Abteilung liegt die Rapelle. Hier werden sich die dazu geeigneten Patienten zum sonntäglichen Gottesdienste versammeln und sich von Zeit zu Zeit an Musik und Liedervorträgen, an Lichtbilderaufführungen und fleinen theatralischen Darbietungen erfreuen. Derlei Rurzweil bildet eine viel geschätzte Abwechslung in der Ginförmigkeit des Unstaltslebens und wird von den Kranken wie vom Personal dankbar entgegengenommen. — Westlich hinter der Rapelle haben die Defonomiegebande Plat gefunden, Remise und Stallungen für Groß- und Rleinvieh, soweit es zur richtigen Bewirtschaftung des Anstalts= gutes, zur Berwertung der Abfälle und zur Erzeugung eigener Milch notwendig ist. — Etwas abseits hinter der Frauenabteilung findet fich das Leichenhäuschen, deffen Aweck schon aus seinem Namen genügend erhellt. für die Rüche und Wäscherei nötigen Ränmlichkeiten find in einem besonderen Gebäude vereinigt. — Die Bureaux der Aerzte und der Berwaltung mit zugehörigen Wartzimmern haben im Erdgeschoß des Berwaltungsgebäudes Platz gefunden. Sier werden in der Regel die Aranken aufgenommen, hier erhalten ihre Ungehörigen Ausfunft, hier ist auch die Apotheke und das Laboratorium, somie die Telephonzentrale untergebracht. Die oberen Stockwerke find zu Wohnungen für die Aerzte eingerichtet.

So ist unsere Heil= und Pflegeanstalt, zu welcher noch vier ansehnliche ättere Bauernhäuser gehören, die zu Wohnungen für Angestellte umgebaut werden, ein ganzes kleines Dörschen geworden, das sich schmud und behaglich auf dem weiten Anstaltsgute ausbreitet. Wie sticht dieses Bild ab gegen die noch vor wenigen Jahrzehnten üblichen kasernenartigen Anstaltsbauten mit ihren endlosen Korridoren und noch viel mehr gegen die in noch früherer Zeit gebräuchslichen "Narrentürme" und gefängnisartigen Berließe, wo die Geisteskranken an Ketten geschmiedet unter den Händen roher Aussehre ein elendes Dasein fristeten, dis der Tod sie davon erlöste!

Wohl nirgends spiegelt sich der ungeheure Fortschritt der Humanität und Menschlichkeit so deutlich wieder, wie in der Sorge, welche die Kulturvölker jetzt gegenüber früher den Geisteskranken angedeihen lassen. Freuen wir uns dessen und helsen wir weiter mit, so viel an uns liegt, das Los der an Geist und Gemüt gebrochenen Mitmenschen zu erleichtern! Nur sollen wir eins darüber nicht vergessen, daß nämlich nicht weniger wichtig, nein wichtiger als die Sorge um die krank Gewordenen alle die Bestrebungen sind, welche das Krankwerden verhindern oder doch einschränken wollen. Hören wir auf die Mahnungen und Erschrungen der Wissenschlaft, welche uns lehrt, durch besonnene Auswahl unserer Ehegatten, durch Bermeidung der den Nerven und dem Gehirn schällichen Reizwittel und überhaupt burch eine vernünstige Lebensweise die Geisteskrankheiten für uns und unsere Nachsommen wenigstens dis zu einem gewissen Grade zu vermeiden!

## Galerie berühmter Schweizer im Auslande.

Wir haben nicht nur berühmte Schweizer in der Schweiz, sondern auch eine schöne Anzahl solcher im Auslande, die dort zum Ausen und Segen der Menschheit wirfen und ihrem Heimatlande große Ehre machen. Sie dürfen in demselben nicht vergessen werden. Darum will der "Appenzeller Kalender" jedes Jahr eine Anzahl derselben in Bild und Wort vorsühren. Mancher wird sich erbauen an ihnen; wir alle können lernen von ihnen.

Da ist zuerst Dr. Johannes Schieß = Pascha (2).

Das hat das arme Herisauer Büblein von einst nicht ge-

dacht, daß es dereinst ein berühmter Doktor und gar ein von der ganzen Welt geehrter Pascha mit dem Titel "Excellenz" werden würde. Aber in einem gescheidten und dissignen Appenzellerbüblein steckt viel. Dr. Schieß-Pascha wurde im Mai 1837 als siebentes Kind armer, braver Eltern geboren. Der kleine Johannes besuchte die Primarschule seiner Gemeinde und wurde dann zu einem Schmied in die Lehre gegeben. Er machte die Lehre brav und wacker und ging als Schmiedgeselle auf die Wanderschaft. Da sand er aber, daß er eigentlich doch anderes Eisen schmieden sollte, als das gewöhnliche. Er wollte studieren. Wohltäter ermöglichten ihm, das Studium der Medizin zu betreiben.

Er sollte nicht lange als solcher in seiner Heimat wirken. Im Jahre 1868 eilte er im Auftrage eines schweizerischsitalienischen Komites nach der türkischen Insel Kreta, um den verwundeten Aufständischen Hülfe zu leisten. Die Be-

Der Schmiedgeselle studierte mit eisernem Fleiß und ein

paar Jahre später finden wir ihn als wohlbestallten Arzt.

fanntschaften, die er dort machte, hatten schon ein Sahr später seine Berufung nach Egypten durch den damaligen Bizekönig Femail Pascha zur Folge. Von jetzt an wurde und blieb Dr. Schieß dem Lande der Pharaonen angehörig. 1872 finden wir ihn als Abteilungschef und seit 1885 als Chefarzt und Direktor des riefigen Regierungsspitals von Alexandrien, der großen Hafenstadt Egyptens am Mittel= meer. Er brachte dasselbe auf eine Höhe, die ebenbürtig derjenigen erster europäischer Spitäler ist. Gewaltiges hat er dort als Arzt und nicht weniger als medizinischer Gelehrter geleistet. Aber nicht nur der medizinischen Wiffenschaft war er ein treuer Jünger, sondern auch der egyptischen Altertumskunde. Er hob die bezüglichen Schätze der schon im Altertum berühmten Stadt und forgte für ihre Sammlung. Daneben war er für die Gefundheitspflege der großen Hafenstadt rastlos tätig. Als Alexandrien 1890 eine eigene Munizipalverwaltung erhielt, war Dr. Schieß der erften einer, der in dieselbe gewählt wurde. Er kam in den Berwaltungsausschuß derselben und wurde Präsident der Kommiffionen für Gesundheitspflege und Altertumsfunde. Inzwischen hatte er sich von der Leitung des Spitals zurückgezogen, wurde aber Ehrendireftor desfelben Mehr Ruhe war ihm jedoch nicht beschieden, denn nun erhoben seine Mitbürger ihn zum Bizepräsidenten der Munizipalität. Unzählig sind die Ehren und Würden, die ihm vermöge feiner Berdienfte verliehen wurden. Seine Bruft schmuden hobe egyptische, türkische, deutsche und öfterreichische Orden, er ist Präsident der egyptischen Aerztekammer, Vizepräsident